



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 150 (1939)

257 (9.6.1939) Abend-Ausgabe A

[urn:nbn:de:bsz:mh40-245498](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-245498)

Neue Mannheimer Zeitung

Einzelpreis 10 Pf.

Ercheinungsstelle: Täglich 2mal außer Sonntag, Feiertage; Preis: 10 Pf. monatlich 2,80 M., und 92 Pf. Einzelheft in unversandten Abheften 2,25 M., durch die Post 2,70 M., einl. 30 Pf. Postbet.-Geb. Distanz 72 Pf. Verteilung: Adressen: Welschhofstr. 12, Kronprinzenstr. 42, Schwesinger Str. 44, Meerfeldstr. 13, Nothwehrstr. 1, Fuchsplatz 66, W. C. Pöpperl Str. 8, Seckelbühlstr. 1. Abbestellungen müssen bis Ende des Monats erfolgen.

Mannheimer General-Anzeiger

Verlag, Schriftleitung u. Hauptgeschäftsstelle: R. 1, 4-6, Fernsprecher: Sammelnummer 2495; Postfach-Nr. 17590 - Trautausdruck: Remazeit Mannheim

Anzeigenpreise: 25 mm breite Millimeterzeile 9 Pfennig, 20 mm breite Textzeile 6 Pfennig. Für Familien- und Kleinanzeigen ermäßigte Grundpreise. Klammern gültig für die Anzeigen-Preisklasse Nr. 2. Bei Abrechnung über Postkarten wird keinerlei Nachschlag angesetzt. Keine Gewähr für Anzeigen in bestimmten Ausgaben, an besonderen Plätzen und für fernmündlich erteilte Aufträge. Geschäftsbesorgung: Mannheim.

Abend-Ausgabe A

Freitag, 9. Juni 1939

150. Jahrgang - Nr. 257

Japans Ziel: Befreiung der Asiaten

Chamberlain und Halifax zur Außenpolitik - Mordmord im Protektoratsgebiet

Ausschaltung „dritter Mächte“ in China

Entschlossene japanische Haltung gegen Englands Chinapolitik - Neubau Asiens ohne Rücksicht auf dritte Länder

dnb. Tokio, 9. Juni.

Ein großer Teil der Tokioter Presse beschäftigt sich am Donnerstag mit den in letzter Zeit zunehmenden Zwischenfällen in Schanghai und Tientsin, die die Aufmerksamkeit der Welt wieder einmal auf das Problem der internationalen Niederlassungen in China gelenkt hätten. Viele Vorgänge hätten es nötig gemacht, daß gemeinsame Konferenzen des Kabinetts und des Zentralamtes für China beschloßen hätten, der Chinapolitik mit dem Endziel einer Neuordnung Ostasiens letztere Gestalt zu geben.

Tokio Nach Schimbu in der Ueberzeugung, daß England sich erneut entschloßen habe, Tibangaisel unter allen Umständen zu unterwerfen. England habe jede Gelegenheit benützt, Tibangaisel die Fortführung seines Kampfes gegen Japan zu ermöglichen. Das Blatt teilt dann mit,

daß Japan deshalb eine entschiedener Politik gegenüber China wie auch dritten Mächten durchzuführen werde. So sei es unvermeidlich geworden eine heftige Klage über internationalen Niederlassungen in Tientsin einzulegen. Die japanische Politik des britischen Konsuls in China, Herr, habe wesentlich zu der bedauerlichen Haltung der britischen Regierung beigetragen, die geeignet sei, immer neue Schwierigkeiten mit Japan herbeizuführen.

entfernen und seine Beziehungen zu den betreffenden Mächten zu härten.

In diesem Zusammenhang hat ein Artikel des Staatsrates von Mandchurien, Dabshi, erhebliche Beachtung gefunden. Dabshi bemerkt zunächst, daß er eine englich-japanische Zusammenarbeit im Fernen Osten für möglich gehalten habe; nunmehr sei jedoch klar zu erkennen, daß England ohne Zweifel wünscht, China zum Pufferstaat zwischen Japan und Indien zu machen.

Tibangaisels Regime habe sich allmählich zu einem Vorposten Englands und Sowjetrusslands im Fernen Osten entwickelt. Wenn Japan nicht mehr mit Tibangaisel verhandeln wolle, so müsse Japan folgerichtig England und Sowjetrussland ebenso behandeln.

Es sei jedermann klar, daß Japan den Chinakonflikt nicht mit Erfolg zu Ende führen könne, wenn es nicht vorher den Einfluß dritter Nationen auf Tibangaisel ausschalte. Japan müsse entschloßen sein, sein Programm für den Neubau des asiatischen Kontinents durchzuführen ohne Rücksicht auf dritte Länder, wenn es den Chinakonflikt in kürzester Zeit beenden wolle. Die Tatsachen hätten bewiesen, daß eine Ausöhnung zwischen Japan und dritten Mächten in China unmöglich sei.

In dieser Hinsicht habe auch das neuerliche Zusammengehen Frankreichs und Englands mit Sowjetrussland. Italien und Deutschland hätten die Gefahr richtig verstanden und hätten Japan vom Beginn des Chinakonflikts an unterstützt. Wenn Japan zögern sollte, sich Deutschland und Italien anzuschließen, dann würde seine internationale Stellung auf den Stand sinken, den Japan vor dem russisch-japanischen Kriege eingenommen habe.

Das Prinzregentenpaar in Karinhall



Prinzregent Paul von Jugoslawien und Prinzessin Olga weilen als Gäste des Generalfeldmarschalls in Karinhall in der Schorfelde. - Am Donnerstagabend haben sie ihre Audienz nach Jugoslawien angetreten. Generalfeldmarschall Göring geleitete mit seiner Gattin die hohen Gäste von Karinhall nach dem Bahnhof Friedrichsstraße. Die Formationen der Partei brachten ihre Verehrung durch ein grandioses Jubelpalast zum Ausdruck. (Presse-Gesellschaft, Sonder-Multiplex-R.)

Chamberlain bestreitet Einkreisungsabsicht

Lord Halifax spricht im Oberhaus mit Ausfällen gegen Deutschland über Englands Außenpolitik

dnb. London, 9. Juni.

Auf eine Anfrage im Unterhaus, ob ihm die kürzlich in Deutschland abgelesenen Erklärungen bekannt seien, daß Großbritannien die Verwirklichung des deutschen Handels und aller deutschen Erzeugnisse wolle, um die politische und physische Ausrottung des deutschen Volkes zu erzwingen, er-

klärte, daß er diese Kombination höchst gefährlich finde. Er, französisches Regierung werde genau prüfen müssen, inwiefern sie die britischen Vorschläge annehmen könnte, bzw. ihrerseits den Wortlaut ändern müßte.

Aus der „Matin“ erlaubt zu wissen, daß die französische Regierung über die neue englische Formel nicht besonders erbaudet sei.

Der Außenminister des dem Dniel D'Orlan nachfolgenden „Petit Parisien“ besah sich mit unverhüllter Besorgnis mit den Informationen aus Sowjetrussland, wonach die Sowjetregierung sich zur Stunde jedem und jeder Verpflichtung gegenüber dem Land widersehe. Moskau werde, wie es heißt, verschiedene Variationen vorschlagen, da es überzeugt sei, daß die Zeit für Sowjetrussland arbeite, und daß eine abwartende Haltung ihm den Vorteil bringe, die Rolle eines Schiedsrichters über die europäischen Dinge zu spielen.

Der Außenminister des reichstehenden „Journ“ erklärt, es sei kein Geheimnis, daß die Sowjetrussen der Ansicht seien, daß Lord Halifax persönlich nach Moskau kommen solle. Das Blatt will sogar voraussetzen, daß die „Ausrottung“ Moskaus in der nächsten Zeit weiter folgen würde.

Deutscher Polizist im Protektoratsgebiet meuchlings ermordet

Sofortmaßnahmen im Bezirk Uladno

dnb. Prag, 9. Juni.

In der Nacht zum Donnerstag ereignete sich in Uladno bei Prag ein schwerer Zwischenfall. Ein deutscher Polizist wurde meuchlings ermordet. Über den Mordfall, der aus dem Hinterhalt erfolgte, ist eine Untersuchung eingeleitet worden. Die Protektoratsbehörden haben Sofortmaßnahmen verfügt, die eine Wiederholung dergleichen Vorfälle ausschließen.

haben, in jeder wichtigen Hinsicht entgegengekommen seien.

Der sowjetische Außenkommissar habe in einer öffentlichen Erklärung zu diesen Vorkäufen anerkannt, daß sie im wesentlichen den Wünschen seiner Regierung entsprächen. Es blieben noch eine oder zwei Schwierigkeiten zu lösen, die hauptsächlich hieraus sei die Stellung der baltischen Staaten. Er hoffe, Mittel und Wege zu finden, durch die diese Schwierigkeiten und irgendwelche anderen Schwierigkeiten gelöst würden.

Dann verbreitete sich Lord Halifax noch über die allgemeine Lage und erging sich hierauf in den bekannten Formulierungen gegen die Methoden der deutschen Außenpolitik. Abschließend erklärte Lord Halifax, er teile nicht die Ansicht derrer, die einen Krieg für unabwendbar hielten. Es falle ihm sehr schwer, zu glauben, daß mit der sicheren Aussicht auf Widerstand mit den fürwärtigen Folgen vor Augen, und bei dem Friedenswunsch und der Verhandlungsbereitschaft aller Völker diejenigen, die sich verhalten hätten sollten, einen wirklichen Krieg zu riskieren, nicht der Ansicht seien, wenn sie sich einmal von dem guten Willen derjenigen überzeugten, mit denen sie zu tun hätten, daß es klüger und vorteilhafter sei, die Schwierigkeiten, die sich unvermeidlicherweise bei der Verhandlung von Verhandlungen und unbefriedigenden Notwendigkeiten einer ständig sich wandelnden Welt erweisen, auf dem Verhandlungswege zu regeln.

Letztliche Abwehr englisch-französischer Unterstellungen

dnb. Moskau, 9. Juni.

Das lettische halbamtliche Blatt „Rita“ nimmt Gelegenheit, einige abwegige französische und englische Pressekritiken, die den Absicht der Abwehr der Lettlands und Estlands als ein deut-

Zweifel und Besorgnisse:

Paris im Zeichen der neuen „Formel“

Wenig Glauben an den Erfolg der Mission Strangs

dnb. Paris, 9. Juni.

Die Kommentare der Pariser Zeitblätter am Freitag drehen sich im wesentlichen um die Erfolgsaussichten der Mission Strangs, der am Sonntag oder Montag, wahrscheinlich im Flugzeug, die Reise nach Moskau antreten und den Sowjets eine neue Auflage der französisch-britischen Einkreisungsvorschläge überbringen soll. Allerdings lassen die Blätter beträchtliche Zweifel darüber durchblicken, ob die neue Formel, die die Schwerepunkte der sowjetrussischen Garantieforderung für die baltischen Staaten umgibt, tatsächlich die Fortleitung der Verhandlungen mit Sowjetrussland erlauben wird. Die Blätter betonen überwiegend, daß diese Formel noch nicht einmal endgültig ausgearbeitet worden ist, sondern zur Zeit noch Gegenstand eifriger Prüfungen im englischen Außenamt und im Dniel D'Orlan ist. In den Blättern herrscht durchaus keine einheitliche Auffassung über die Zweckmäßigkeit der von der englischen Regierung ins Auge gefaßten Kompromißformel, wonach England sich in der baltischen Frage dadurch entgegenkommen will, daß es sich in dem englisch-französischen Pakt enthalten wird, sei der „Verteidigung der vitalen Interessen“ auch auf die sowjetrussischen Forderungen Anwendung finden soll.

Das „Journal“ findet diese Kombination höchst gefährlich. Es, französisches Regierung werde genau prüfen müssen, inwiefern sie die britischen Vorschläge annehmen könnte, bzw. ihrerseits den Wortlaut ändern müßte.

Aus der „Matin“ erlaubt zu wissen, daß die französische Regierung über die neue englische Formel nicht besonders erbaudet sei.

Der Außenminister des reichstehenden „Journ“ erklärt, es sei kein Geheimnis, daß die Sowjetrussen der Ansicht seien, daß Lord Halifax persönlich nach Moskau kommen solle. Das Blatt will sogar voraussetzen, daß die „Ausrottung“ Moskaus in der nächsten Zeit weiter folgen würde.



Gemeln in England (Ebert, Bilderschnitt, Jander-Multiplex-R.)

Eine interessante Denkschrift über Britische „Friedensaktionen“ Bestialisches Vorgehen gegen wechelse Araberdörfer

dnb. Beirut, 2. Juni. Hier werden jetzt Einzelheiten über das brutale Vorgehen des britischen Militärs gegen das Dorf Beit Nima bekannt, das vor etwa Monatsfrist eine der brutalsten britischen „Friedensaktionen“ zu erdulden hatte. Was man jetzt darüber erfährt, ist eine einzige eindringliche Anklage gegen die politischen Methoden der britischen Friedenspolitik.

In einer Anklagechrift, die von mehreren vornehmen Arabern aus Beit Nima an den Polizeikommissar von Ramallah gerichtet und die von diesem an den Gouverneur von Jerusalem weitergegeben werden mußte, geht hervor, daß die Briten in diesem Dorf, in dem sie eine „Durchsuchungsaktion“ vornahmen, die Einwohner unmenslich quälten. Besonders brutal verfahren die humanen Briten gegen einen Araber, den sie demüßigend schlugen und ins Wasser warfen. Als man ihn herausgehoben hatte, brach ihm das Blut aus dem Munde. Und als er schließlich am Wasser lag, um seine Schmerzen zu fühlen, wurde seinen Stammengebrütern verboten, ihm das Wasser zu reichen. Seine Mutter zahlte dem Kommandanten 10 Pfund, damit er ihrem Sohn einen Tropfen Wasser gebe, auch das hatte seinen Erfolg. Er starb schließlich, und der Arzt stellte bei der Obduktion der Leiche fest, daß er durch Verdrückung der Leber und starke innere Blutungen gestorben ist.

Einem der Dorfbewohner wurde das ganze Haus und eine große Ladung Olivenöl vernichtet und in Brand gesetzt. Eine große Zahl von Anklagen gingen darüber ein, daß die gesamte Dorfbewohnerzahl zerstört wurde. Von vielen Bestenommenen verlangten die „Friedensgaranten“ Geldbußen dafür, daß sie nicht so viel geschlagen würden oder Wasser zu trinken bekommen. Sie haben das Geld, soweit sie konnten, trotzdem wurden ihre Qualen nicht gemildert.

Zwischen haben auch genaue Untersuchungen über die Folgen des grausamen britischen Vorgehens gegen die beiden Dörfer Dajbul und Beit Sai-

jar stattfinden können. Die Dorfbewohner dieser beiden Dörfer hatten sich bekanntlich geweigert, ein erpresserisches englisches Ultimatum anzunehmen, mit dem sie sich und ihr Dorf für alle Zeiten gegen die Freiheitskämpfer und für die aktive Unterstützung der britischen Mandatsregierung erklären sollten. Daraufhin waren beide Dörfer erbarungslos „gesäubert“ worden. Die männliche Bevölkerung wurde in die Wüste getrieben und war hier fünf Tage lang der heißen Sonne Palästinas und den britischen Kolbenstichen ausgeliefert.

Bei den Untersuchungen sind die Namen von zehn Toten festgestellt worden, die wieder auf das Konto der englischen „Friedenspolitik“ neben. Wie unmenslich die Briten hier gehandelt haben, geht aus der Tatsache hervor, daß sich unter den Todesopfern auch wieder zwei 70- bis 80-jährige Greise befinden.

Der Stabsführer der Reichsjugendführung, Ottomann Lauterbach, der sich auf Einladung des Parteisekretärs Minister Starace, des Oberbefehlshabers der Jugendorganisationen des Västerrandes, seit acht Tagen auf einer Freundschaftsreise durch Italien befindet, traf in Rom ein, wo die Reise ihren Abschluß findet.

Mitte der nächsten Woche wird in der Türkei das Eintreffen einer aus allen Wehrmachtsteilen zusammengestellten britischen Militärmission erwartet. Die in der Türkei gemieteten englischen Wehrmachtssoldaten, die die türkische Militärmission nach London begleitet haben, kehren zu dem Zweck nach Ankara zurück, um an den türkisch-englischen Militärverhandlungen teilzunehmen.

Flucht vor Terrorbanden

Gefängnisstrafen für Volksdeutsche aus Lodz (Zusammenfassung der R.R.) + Katowitz, 2. Juni.

Vor dem Bezirksgericht in Lubinitz hatten sich am Mittwoch 14 deutsche Volksangehörige aus der Gegend von Lodz zu verantworten, die vor kurzer Zeit verhaftet hatten, aber die grüne Grenze nach Deutschland zu gelangen. Sie waren wie Tausende anderer Volksdeutsche vor dem Terror polnischer Banden geflohen, meißend ihr Hab und Gut im Elend lassend, nur um ihr nacktes Leben in Sicherheit zu bringen. Die 14 Volksdeutschen hatten aber das Unglück, beim Grenzübergang von polnischen Wächtern gefaßt und verhaftet zu werden. Das Lubinitzer Gericht verurteilte alle 14 Angeklagten zu Gefängnisstrafen von sechs bis acht Monaten und Geldstrafen von 20 bis 40 Zloty. Gleichzeitig verfiel das Gericht die Beschlagnahme des bei den Angeklagten vorgefundenen Geldes, das meistens die letzten Spargespinnige dieser Kerkerhäftlinge darstellte.

Im Festsaal des Salzburger Rozarciums wurde die Gauarbeitskammer des Reichsaues Salzburger eröffnet. Nach Begrüßungsworten des Gauleiters Reiner gab Reichsorganisationsleiter Dr. Len, förmlich beauftragt, den Betriebsführern und Ortsanleitern die Richtlinien für ihre künftige Arbeit.

Hitze und Unwetter in Frankreich

Pariser Temperatur höher als in Marokko EP. Paris, 2. Juni.

Das Thermometer zeigte am Donnerstag in Paris wiederum höhere Temperaturen als selbst in Algerien und Marokko. Zwei lange heftige Wolkendünne brachten keine nennenswerte Abkühlung.

Ein großer Teil Mittelfrankreichs wurde dagegen am Donnerstag durch heftige Gewitter heimgesucht. Im Gebiet von Nantes an der französischen Atlantikküste kam es zu schweren Hagelschlägen, die in den Weinbergen und auf den Feldern große Verheerungen anrichteten. Der Niederlag der Hagelschläge erreichte stellenweise eine Höhe von einem halben Meter.

Im Bezirk von Amiens sind am Donnerstag so schwere Wolkendünne niedergefallen, daß es zu beträchtlichen Überschwemmungen kam und das Wasser an vielen Stellen über einen Meter hoch stand. Straßen und Wege verwandelten sich in reißende Ströme. Mehrere Häuser wurden fortgeschwemmt.

ches Manöver gegen die englisch-sowjetrussischen Verhandlungen“ zu bezeichnen wagen, gründlich zurückzuweisen. Das Blatt weist darauf hin, daß der Gedanke eines Reichsanarchistischen zwischen Deutschland und den baltischen Staaten bedeutend älter sei als alle Gespräche über den „Sicherheitskodex“.

Das Blatt der deutschen Volksgemeinschaft in Lettland, die „Mittelsche Rundschau“, bezeichnet den Abschluß des Reichsanarchistischen als eine Friedenslist von größter Tragweite. Es sei bezeichnend für dieses Versteckspiel, daß es beiderseits mit archaischer Befriedigung aufgenommen wurde und daß auch die übrige Welt sich dem Eindruck nicht entziehen könnte, daß hier in einer Zeit der politischen Spannungen und des diplomatischen Tanzlehens um das „Schicksal Europas“ ein kostbares zwischenstaatliches Verhältnis auf der Grundlage der Gegenseitigkeit und des guten Willens geschlossen worden sei.

Die Kulturarbeit der deutschen Gemeinden

Kulturtagung deutscher Städte im Wiener Rathaus

dnb. Wien, 2. Juni.

Während der Reichstheaterfestwoche versammelten sich im Wiener Rathaus am Donnerstag etwa 100 Oberbürgermeister, Stadträte und Intendanten größerer deutscher Städte zu einer Kulturtagung, die damit zum erstenmal in der wiedergewonnenen Schimäre stattfand. Der stellvertretende Vorsitzende des Deutschen Gemeindetages, Oberbürgermeister Amtseidener Dr. Wiedemann-Dalle eröffnete die Arbeitstagung und übertrug die Grüße des Reichstagesleiters und Vorsitzenden des Deutschen Gemeindetages, Oberbürgermeister Fiedler-München. Der Kulturreferent des Deutschen Gemeindetages, Beigeordneter Dr. Benedek, berichtete über die Kulturarbeit der deutschen Gemeinden während des letzten Jahres. Besonders Bemerkenswertes gelte auch weiter der verhärteten Herangehensweise der Jugend zum Theater und zur Kultur allgemein. Er hob dann hervor, daß die von der Reichstheaterfestwoche erhobenen Forderungen nach dem Abschluß lang-

fristiger Bühnenvträge sich mit den Wünschen der Städte deckten. In Konzerten jüngerer Künstler erhielten heute in 20 deutschen Städten die Nachwuchskräfte Gelegenheit, das Ohr der Öffentlichkeit zu finden.

Bedeutungsvolle Maßnahmen zur Aktivierung der ländlichen Kulturpflege seien im Gange. Auch die Zahl und die Leistung der Volkshochschulen wachse ständig. Der Präsident der Reichskammer, Ludwig Koenig, machte dann richtungweisende Ausführungen über das deutsche Theaterwesen. Hervorgehoben sei besonders ein Hinweis, daß nicht mehr voll einseitige Bühnenschaufelnde durch eine großzügige Umfunktionsaktion zum Einsatz in anderen Berufen fähig gemacht werden sollen. Prof. Dr. Reuser-Danzig, der im Auftrag der Landesgeschichtlichen Kommission und des Deutschen Gemeindetages die Geschichte der deutschen Städte bearbeitet, berichtete schließlich über die Erforschung der deutschen Städtegeschichte.



„Lieben Sie den Hut aus dem Gesicht, Herr Herr... damit Sie leben können, was in Ihrer Umgebung passiert“ (Wort, Jander-M.)

Der unbekannte Schläfer

Merkwürdiger Schicksalsroman eines deutschen Frontsoldaten

Der Wirklichkeit nach erzählt von G. Ritter

26

Copyright 1939 by Brockhaus-Verlag Dr. C. Schöner, Gießen bei München.

In seiner Unwissenheit reißt er unentwegt die vom Kohlenhaus schwarzen Hände auseinander. „Was Sie nicht sagen, Monsieur Paul!“ lächelt Jeanette noch immer. „Alle haben meinen Weggang bedauert... Auch Sie, Monsieur Vicart?“

„Ja... natürlich, ich auch...“ denn schließlich haben Sie es ja immer gut gemeint mit meinem Freund... schließlich wollten Sie ja auch nur sein Bestes...“

Doch als er Jeanettes Gesicht plötzlich ernst und traurig werden sieht, hält er erstickend inne. In diesem Moment... warum mußte er auch gerade von Charles anfangen?

Verteilen Sie sich um ihn, als könnte ihm irgendwo im Raum eine Hilfe ergehen. Da fällt sein Blick auf einen Schimmel. Kommt er ihm freilich nicht... aber schließlich muß er einer so letzten Belustigung eine Signalempfänger anbieten.

Vorsichtig nähert er den mühseligen Kohlenhaufen von der Tischfläche herunter. Dann schreut er über den Schimmel hin: „Wollen Sie nicht Platz nehmen, Fräulein Doktor?“

Raum hat sich Jeanette nicht, beinahe sie schon mit Jeanette: „Sie sprechen eben von Ihrem Freund, Monsieur Vicart, wie geht es ihm eigentlich?“

„Die soll ich das wissen, Fräulein Doktor...“ entgegnet Paul, sich dem Feuerloch zuwendend, als habe er dort etwas in Ordnung zu bringen. Der während vorwärtige Blick Jeanettes erlaubt ihm nicht.

„Warum sagen Sie mir nicht die Wahrheit, Vicart?“ dringt sie weiter in ihn.

„Ich denke gar nicht daran, Ihnen etwas vorzutragen“, brummt er verlegen.

Paul kämpft schwer mit Herbesonnenen; Unangenehme Zettel denkt er. Womöglich will sie Charles sehen und mit ihm sprechen. Das geht gerade nach! Der arme Junge hat so schon genug mit sich herumzuschleppen...“

„Ch. Vicart, Sie sind nicht nur unwahr gegen mich... Sie sind auch unglücklich“, beantragt Jeanette seiner Großmutter. Ihr Blick wie ihr Ton verraten wirkliches Gefährlichkeit.

Paul schlägt das Gewissen. Was hat sie gesagt? Er, unglücklich gegen eine Dame! Was, so etwas gibt's doch gar nicht! Er kann zwar die sein angezogenen Frauenzimmer alle nicht leiden... aber unglücklich benimmt er sich deshalb noch lange nicht.

Trotzdem weiß er nicht, wie er der verfahrenen Situation eine verlässliche Wendung geben soll. Deshalb schwigt er zunächst... öffnet wieder das Feuerloch und klopert mit einem großen Haken in der Hand herum.

Jetzt erhebt sich Jeanette Boucheron. „Haben Sie mir nicht noch etwas zu sagen, Monsieur Vicart?“ Sofort dreht er sich wieder um... froh, durch ihre Worte einen Übergang gefunden zu haben.

„Ja, das will ich“, sagt er entschlossen. „Warum glauben Sie eigentlich, Fräulein Doktor, daß gerade ich etwas über Dormeur wissen muß?“

„Oh, das ist sehr einfach, Monsieur Vicart: Ich sah Sie gestern Abend mit ihm zusammen am Place d'Alsace an einer Kaffeehalle stehen.“

„Ach so... dann allerdings...“

„Nicht wahr... das war doch sehr einfach. Aber nun sagen Sie mir bitte endlich, wie es ihm geht.“

Einen Augenblick zögert Paul... dann sieht er sie groß und offen an:

„Monsieur Dormeur lebt nicht mehr, Fräulein Doktor. Monsieur Dormeur heißt jetzt Jean Mercet.“ Und seine Mißvergnügen damit es niemand außer ihnen beiden hört, sprechen Sie mich nicht weiter, Fräulein Doktor... ich kann es Ihnen nicht sagen, wie und warum er jetzt Jean Mercet heißt. Und ich bitte Sie, erzählen Sie niemand etwas davon... auch nicht, daß Sie ihn an der Kaffeehalle gesehen haben...“

„Sie können ganz beruhigt sein, Vicart“, versichert Jeanette, schließlich erstickt über das Gedächtnis. „Und wie geht es also Jean Mercet? Ich meine, wie geht es Ihrem Freund jetzt?“

Paul Vicart läßt den Kopf sinken. „Schlecht, Fräulein Doktor, sehr schlecht.“

„Gefährlich?“

„Das nicht gerade, aber... ich weiß nicht, wie ich es nennen soll...“

„Soll ich, meinen Sie...“

„Ja, ich glaube, schließlich...“

„hängt das mit seiner deutschen Vergangenheit zusammen?“

„Entsetzt Harry Paul Jeanette an: Woher weiß sie denn, daß Charles...“

„Sie brauchen nicht zu erschrecken, Monsieur Vicart“, beantwortet Jeanette Pauls entsetzten Blick. „Ich kenne Ihren Freund Charles sehr gut.“

„Ja aber... woher wissen Sie...“

„Das kann ich Ihnen leider nicht sagen, Monsieur Vicart. Im Gegenteil: Ich muß ich Sie bitten, nicht weiter zu fragen.“

Darauf öffnet sie ihre Handtasche und entnimmt ihr einen Brief.

„Würden Sie so lieb sein, Monsieur Vicart, und Ihrem Freund Charles diesen Brief übergeben?“

Mit einer kleinen, kaum bemerkten Geste des Verweigerns dreht sich Paul, ihr den Brief abzunehmen.

„Gern, Fräulein Doktor... sehr gern“, erklärt er und trägt den Brief zum Schrank, in dem sein Jackett hängt.

Während er das Schreiben in die innere Tasche seines Jacketts verpackt, erhebt sich Jeanette.

„Ich danke Ihnen, Monsieur Vicart, ich danke Ihnen sehr. Sie erweisen mir einen großen Gefallen.“

„Keine Ursache, Fräulein Doktor“, versichert Paul und begleitet sie mit ein paar lächelnden Komplimenten bis zum Ausgang. Als sie ihm die Hand reichen will, zeigt er seine vom Kohlenhaufen schwarzen Fingern und schüttelt den Kopf: „Nichts zu machen, Mademoiselle... nichts zu machen...“

Worauf sie ihm einen leichten Klaps auf die Schulter gibt und sich mit ihrem liebendwürdigsten Lächeln verabschiedet.

„Au revoir, Monsieur Vicart... au revoir...“

Wieder allein im Zimmer Harry Paul nachdenklich vor sich hin. So einfach ist die Sache eigentlich gar nicht. Was will sie denn von Charles? Was hat sie ihm zu schreiben? Ob es richtig ist, Charles mit einer neuen Geschichte zu behelligen? Er hat die den Kopf gerade voll genug. Na, mal sehen...“

Als er am Abend nach Hause kommt, wartet er, bis Charles sein Zimmer aufgeschloßen hat. Dann löst er ihm.

„Du, Charles“, beginnt er vorsichtig. „Ich habe heute jemand getroffen, der dich kennt und den du auch kennst.“

Erkenntlich blickt ihm der Freund an.

„Es handelt sich um eine Dame“, sagt Paul erklärend hinzu. „Um Fräulein Boucheron...“

„Wer ist das?“

„Sprachlos Harry Paul den Freund an. Jeanette Boucheron, das Fräulein Doktor kennt er nicht? Hundertmal hatte sie sich mit ihm unterhalten, hatte

ihn behandelt, sich um ihn bemüht... und er fragt ganz uninteressiert: wer ist das?“

„Aber Charles! Fräulein Boucheron, die kennst du doch!“

„Ach so...“ meint Paul wieder gleichgültig. „Interessiert es dich nicht, was sie gesagt hat?“

„Wieso soll mich das interessieren, Paul?“ Und nach einer kleinen Pause mit einem sehr milden Lächeln... „Ich habe die Dame wie gefaselt Monsieur Dormeur was es, der mit ihr zu tun hatte! Monsieur Dormeur aber ist ja tot.“

„Du wirst nicht wissen, was sie gesagt hat?“

„Ach Paul, laß mich damit zufrieden“, kommt es gequält über Bickers Lippen.

„Na, dann nicht! Gute Nacht, Charles!“

In der Küche läßt Paul den Brief auf dem Jackett und zerreißt ihn in lauter kleine Fetten.

„Er kennt sie nicht, Fräulein Doktor! Armes, kleines Fräulein Doktor! Aber wer weiß... vielleicht ist es gut so.“

Februar 1934.

Paris ist ein Drecksteil.

Der Kater tödt. Das Volk raht... das Volk empört sich gegen seine Regierung.

Standal! Standal!... geht es über Plätze und Straßen.

Stavisky! Nieder mit Czapelle!

Von allen Seiten marschieren die Volksmassen auf. Menschen drücken und kreischen... Bewundert reunen, nordöstlich verbunden über die Straßen.

Ein wildes Durcheinander!

Taf... taf... taf... bellern die Maschinengewehre vom südlichen Sineser herüber.

Am Canal d'Oran sammelt sich die Menge zum Sturm auf das Kammergebäude. Inzwischen die Abgeordneten angestrichelt auf den Augenblick warten, in dem es der entsetzten Menas gelingen wird, das Haus zu flüchten.

Polizei und Garde mobile bemühen sich, den Sturm der Massen aufzuhalten. Mit verblüfften Gesichtern sehen sie da, herlich, ihr Leben in die Schanze zu schlagen... sie die, die drinnen sitzen und den Tumult entschlüpfen haben.

Minutenweise ist das Gutgebäude der Tausende so hart, daß es selbst das Gefäß der Maschinengewehre überläßt.

Der Place de la Concorde ist vollgepfropft mit Menschen. Vergeblich verliert die Polizei, die Menschenmänner zu überrennen oder zu durchbrechen. Jeder neu ankommende Trupp wird mit Gewandlungen und Steinlagen überhäufelt.

Teilweise sind Parikolen aufgebaut. Trümmer von in Brand gefahrenen Autobussen und Privatwagen liegen in Mengen herum. (Fortsetzung folgt)

